

# Ferien im Familienparadies

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **75 (2000)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106898>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Ferien im Familienparadies

Familienferien wollen gut überlegt sein. Eine kinderfreundliche Möglichkeit sind Reka-Ferien. «wohnen» hat Karin und Robert Meier-Suter und ihre vier Kinder im Reka-Feriendorf Wildhaus besucht.

Text: Paula Lanfranconi  
Fotos: Urs Siegenthaler  
Foto Titelseite: Roland Hersche



Es ist zehn Uhr, ein Julimorgen und die Luft noch kühl. Über dem Toggenburg hängen Wolken, doch langsam setzt sich die Sonne durch. Wie riesenhafte Tobleronezacken stehen die sieben Reka-Ferienhäuser am grünen Hang oberhalb des Dorfes Wildhaus. Sie tragen die Namen der umliegenden Berge: Churfürsten, Altmann, Säntis, Lisengrat, Girenspez, Spitzbergli. Im Hallenbad vergnügt sich bereits eine Schar Kinder. Familie Meier wohnt ein paar Schritte hangaufwärts, im Haus Altmann. 66 Quadratmeter Wohnfläche mit sieben Betten stehen ihr zur Verfügung: Wohn-/Essraum, Eltern- und ein Kinderzimmer sowie ein Balkon. Der Reka-Katalog mit den anschaulichen Grundrisszeichnungen hat nicht zuviel versprochen: Es ist hell hier und gemütlich. Die Küche wurde kürzlich renoviert und mit einem modernen Keramikherd ausgestattet.

## Preiswert und unkompliziert

«Wunderschön, grosszügig – fast wie zuhause», rühmt Vater Robert Meier. Zuhause, das ist Windisch bei Brugg, ein Ort mit rund 7000 EinwohnerInnen. Robert Meier ist dort Arzt. Die Familie lebt im eigenen Einfamilienhaus. So dürfen Manuel (7), Michel (6), Severin (4) und Nesthäkchen Andrea (2) auch mal laut werden,

ohne gleich den NachbarInnen ins Gehege zu kommen. «Für die Ferien wäre ein normales Hotel mit seinem starren Raster unzumutbar», sagt Robert Meier, «wir Eltern würden ja zwangsläufig zu Polizisten.» Trotzdem haben Meiers auch schon Hotelferien gemacht, allerdings nur in explizit kinderfreundlichen, wo man vom Alltagskram entlastet sei. «Hier im Ferienhaus», relativiert Karin Meier, «hat man als Hausfrau natürlich nicht so richtig frei. Man kauft ein, kocht, nimmt hie und da den Boden auf. Und», lacht sie, «es hat hier sogar ein Bügelbrett.»

Meiers sind nicht zum ersten Mal in einem Reka-Feriendorf. Im Jahr zuvor verbrachten sie zwei Wochen Badeferien in Follonica, im Reka-Feriendorf Golfo del Sole. Es hat 280 Bungalows und steht in einem Pinienhain direkt gegenüber der Insel Elba. «De Wahn» sei das gewesen, schwärmt Robert Meier. Da laufe tatsächlich etwas für die Kinder. 5000 Franken kosteten diese zwei Wochen Hauptsaison im 3-Zimmer-Bungalow. Irgendwann, sagt Robert Meier, überlege man sich natürlich schon, was man für sein Geld bekomme. Hier in Wildhaus zahlt die Familie nur gerade 1660 Franken für die zweiwöchige Wohnungspauschale, und die Anfahrt ist erst noch viel kürzer. Dafür spielt das Wetter natürlich nicht immer so mit wie am Mittelmeer.



Besonders beliebt ist der Seil-Rundlauf. Die jüngeren Kinder setzen sich auf den untersten Ring, die älteren klettern ganz nach oben.



Wie riesenhafte Tobleronezacken stehen die Reka-Ferienhäuser am Hang.

### Wandern, kochen, spielen

Wenn es schön ist, geht die Familie meistens wandern. Doch gross planen lassen sich Ferien mit kleinen Kindern nicht. «In diesem Alter marschieren Kinder im besten Fall geradeaus oder runter. Die Strecke muss abwechslungsreich sein, und für die Buben muss es Steine haben zum Klettern und Herumgumpen», weiss der Vater. Nach einem ruhigen Morgen nehmen Meiers jeweils gegen Mittag das Bähnli und fahren zum Beispiel hoch nach Iltios. Dort hat es einen grossen Kinderspielplatz mit Riesentrampolin. Nach der Wanderung zurück ins Tal gibts noch einen Badeplausch im heizbaren Schwimmbad von Unterwasser.

«Ich realisiere eigentlich erst in den Ferien, wie wenig Zeit ich im Alltag für die Kinder habe», stellt Robert Meier fest. Vom eigentlichen Hit des Reka-Ferendorfes – dem Rekalino-Kinderprogramm

**«Für die Ferien wäre ein normales Hotel mit seinem starren Raster unzumutbar», sagt Robert Meier, «wir Eltern würden ja zwangsläufig zu Polizisten.»**

– haben Meiers deshalb noch nicht so häufig Gebrauch gemacht. Aber bei der Familienwanderung zum Walensee mit Feriendorfleiter Erich Vetsch waren sie dabei. Der siebenjährige Manuel erzählt begeistert vom Besuch beim Sennen. Und vom Schneefeld, auf dem

er mit Hilfe der Regenjacke heruntergesnöbt sei. «Das war so richtig gääch!» Auch am sogenannten Kinderstammtisch, wo die Kids einmal pro Woche zusammen mit Kleinkindererzieherin Patrizia Keller ihren Znacht selber zubereiten, hatte Manuel den Plausch.

Er habe dort Wienerli mit Teig umwickelt, andere Kinder hätten Fruchtsalat und Vanillecreme gemacht, und alles sei ganz fein gewesen, erzählt er. Karin und Robert Meier nutzten die drei ruhigen Stunden, um wieder mal ungestört zu lesen. Und wenn ihnen der Stoff ausgegangen wäre, hätten sie unten im Gemeinschaftshaus eine ganze Reihe von Zeitungen vorgefunden.

Genug geredet! Die Buben wollen endlich hinaus. Manuel und Michel rennen noch schnell auf den Balkon, um zu sehen, wer von den Kollegen schon auf dem Spielplatz sei. So viel gleichaltrige Buben wie hier hat es zuhause in Windisch nicht. Besonders beliebt bei den Jungen ist der Seil-Rundlauf, an dem es sich so schön hochklettern lässt. Doch auch die zweijährige Andrea kann auf dem untersten Ring gefahrlos mitfahren. Dann gehts hinauf zur Minigolfanlage. Natürlich hats wieder mal zu wenig Bälle, und Manuel und Michel geraten sich in die Haare. Der könne einfach nicht teilen, schimpft Manuel. Dafür kommt Severin zum Zug. «Schau Mami», ruft er stolz, «ich hab voll ins Loch getroffen!»

#### Auch Rückzug ist möglich

56 Wohnungen umfassen die sieben Häuser des Reka-Feriedorfes Wildhaus. Wird es da nicht manchmal ein bisschen eng? Karin Meier verneint. Wer Kontakt wolle, finde ihn, zum Bei-

## «Ich realisiere eigentlich erst in den Ferien, wie wenig Zeit ich im Alltag für die Kinder habe», stellt Robert Meier fest.

spiel bei den Grill- und Bastelabenden im Gemeinschaftshaus oder im Hallenschwimmbad. Aber auch Rückzugsmöglichkeiten gebe es genug. Besonders für Familien mit wenigen Kindern, findet Karin Meier, sei so ein Reka-Dorf ideal: «Es ist wie ein Riesen-Kindergarten. Das Angebot ist ganz auf Kinder zugeschnitten.» Schranken gebe es keine, auch behinderte Kinder würden rasch integriert. Kritik am Feriedorfkonzept üben Meiers kaum. Das Preis-Leistungs-Verhältnis stimme. Höchstens die Reception sollte nicht bloss stundenweise besetzt sein. «Manchmal benötigt man eine Auskunft oder Bälle für die Minigolfanlage – wir sind nicht gewohnt, keine Ansprechpartner zu haben», meint Robert Meier. Und ein Telefon in der Ferienwohnung wäre auch ganz praktisch.

Karin Meier bereitet das Mittagessen zu.

Auch Nesthäkchen Andrea kommt im Reka-Dorf auf seine Kosten.



### Es wird kritisch verglichen

Die Ansprüche der Gäste seien in den letzten Jahren gestiegen, sagen Erich und Ursula Vetsch. Die beiden leiten das 1969 gegründete Toggenburger Feriendorf bereits seit 23 Jahren. «Viele Gäste wünschen heute Hotelservice zum Reka-Preis. Und sie bleiben meistens nur noch eine statt wie früher zwei bis drei Wochen», bringt Erich Vetsch den heutigen Trend auf den Punkt. Auch die verschiedenen Reka-Dörfer würden kritisch miteinander verglichen. Was die Angebote für Kinder betrifft, braucht indes keines den Vergleich mit anderen Ferienanbietern zu scheuen.

Überhaupt die Kinder: Für sie tut Patrizia Keller, die vollzeitlich angestellte Kleinkindererzieherin, fast alles. Jede Woche wird das Rekalino-Kinderprogramm variiert. Morgens um neun gehts jeweils los mit einem halbstündigen Plauschschwimmen. Damit die Eltern und die grösseren Kinder auch mal etwas für sich unternehmen können, werden die Kleinen ab zwei Jahren bis zum Mittag betreut. Je nach Saison wird gemeinsam getanzt, gebacken, gebastelt oder für die abendliche Mini-Playback-Show geübt. Der Freitag ist Kindertag; inbegriffen ist ein Zmittag, ein Geburtstagsfest und eine kleine Abschiedsfeier für die abreisenden Kinder. Weil sie sich immer wieder auf neue Kinder einstellen müssen, sind die beiden

Betreuerinnen ganz schön gefordert. Wenn das Programm attraktiv und das Wetter schlecht ist, sind schon mal gegen 50 Knirpse zu betreuen.

Vetschs arbeiten gerne für die Reka. Statt immer mehr Gewinn für anonyme Aktionäre aus dem Feriendorf herauszuholen, können sie sich sozial engagieren und bekommen von der Berner Zentrale auch genug Mittel, um die Gebäude in Schuss zu halten. Wo machen die beiden Urlaubsprofis selber Ferien? Sie lachen: «Sicher nicht in den Bergen!» Im Sommer gehts jeweils an den Bodensee ins eigene Mobilhome, im Winter zieht es sie in die Toskana.

**«Hier im Ferienhaus hat man als Frau natürlich nicht so richtig frei», sagt Karin Meier.**

Nur gerade 1660 Franken zahlt die Familie für die zweiwöchige Wohnspauschale in Wildhaus.





Eine derart lange Rutschbahn gibts zu Hause nicht.

### Socialvalue statt Shareholdervalue

(lan.) Die Genossenschaft Schweizer Reisekasse Reka wurde 1939 gegründet. Ihr Ziel ist immer noch gleich wie damals: preiswerte Ferien für Familien. Mit über 2300 Ferienwohnungen im In- und Ausland – darunter gegen 300 auf Bauernhöfen – ist die Reka heute nach Interhome der zweitgrösste Schweizer Anbieter von Ferienwohnungen. Getragen wird das Unternehmen von 500 Genossenschaftern: Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, Tourismus- und Verkehrsunternehmen, Coop-Genossenschaften usw. Finanzielle Basis ist der Reka-Check. Er funktioniert wie ein Rabattsystem: Wer Checks im Wert von 100 Franken kauft, bezahlt dafür je nach Vergünstigung der Abgabestelle lediglich 80 bis maximal 96 Franken. Offensichtlich ist dieses System noch immer beliebt: 1998 erreichte der Checkverkauf mit 357 Millionen Franken eine neue Bestmarke.



Statt auf Shareholdervalue setzte die Reka von Anfang an auf Socialvalue. Jährlich fliessen rund 14 Millionen Franken in die Ferienhilfe. So kommen jedes Jahr rund 600 einkommensschwache Familien und Alleinerziehende zu einer oder zwei Wochen Gratisferien im Gesamtwert von 1,6 Millionen Franken. Berücksichtigt werden Familien, deren Jahreseinkommen 50 000 Franken nicht übersteigt, oder Alleinerziehende mit einem Jahresverdienst von maximal 45 000 Franken – jeweils nach Abzug von AHV und Pensionskasse. Ab dem zweiten Kind erhöht sich dieser Betrag um 3500 Franken pro Kind. Familien mit niedrigem Einkommen können ausserdem von Rabatten zwischen 10 bis 15 Prozent profitieren.

1998 lancierte die Reka einen neuen, automatentauglichen Check. Er sieht fast so wertvoll aus wie richtiges Geld. Das ist kein Zufall. Sein Schöpfer heisst Roger Pfund, der auch die französischen Banknoten gestaltet hat. Sogar eine Prise Kultur enthält der neue Reka-Check – allerdings brauchts dafür eine Lupe: In Mikroschrift sind Texte der Schweizer Autoren Gottfried Keller, Gion Deplazes, Nicolas Bouvier und Alberto Nessi abgedruckt.

[eXtra]